

Palmsontag A 5.4.2020 – Einzug Jesu in Jerusalem Mt 21,1-11 (Palmenweihe) und Leidensgeschichte Jesu Mt 26,14-27,66 (Kurzfassung Mt 27,11-54) - Diakon Blankenburg

Einführung

Mit der Feier des Palmsonntags beginnen wir die Feier der Karwoche, der heiligen Woche.

Im Geiste ziehen wir mit Jesus hinauf nach Jerusalem und erleben mit ihm seine Vollendung als von Gott gesandten Messias. Mit ihm erinnern wir uns, wie er beim Abschiedsmahl seinen Jüngern die Füße gewaschen, mit ihnen Mahl gehalten hat und seinen bevorstehenden Leidensweg als Hingabe für uns gedeutet hat. Mit ihm durchleiden wir den Weg des Kreuzes, den er für uns gegangen ist.

Warum sind wir als Christengemeinschaft, als Kirche also, eingeladen, das Leiden Jesu zu betrachten? Drei Gründe sind es:

Der erste Grund ist, dass der Mensch gerne vor dem Leiden flieht. Viele Menschen haben Mühe mit ihrer Sterblichkeit. In der Passionszeit söhnen wir uns aus, dass wir endlich und schwach sind und unser Leben auf den Tod zuläuft.

Der zweite Grund liegt darin, dass wir uns in dem leidenden Jesus wieder finden können. Im Leiden Jesu wird unser Leiden akzeptabel. Wir stehen nicht unter dem Zwang gesund und normal sein zu müssen. Durch Jesus sehen wir, dass unser Leiden Raum hat vor Gott.

Der dritte Grund ist, dass wir nicht allein sind mit unseren Leiden, sondern in Gemeinschaft mit Jesus. Wer leidet fühlt sich häufig ausgeschlossen aus dem Kreis der Gesunden. Die Gemeinschaft mit Jesus gibt Kraft, unsere Situation auszuhalten (siehe Isenheimer Altar).

Predigtimpuls:

[Palmweihe, Prozession mit den Palmwedeln sowie die Leidensgeschichte Jesu sind die besonderen Elemente der Palmsonntagsliturgie.

Die beiden Predigtimpulse verstehen sich als eine Hinführung

a) zum Einzug Jesu in Jerusalem (Mt 21,1-11) und

b) auf die Leidensgeschichte Jesu (Mt 26,14-27,66).

Zusätzlich brauchen sie das Gotteslob 218, 1+3+4 Str. oder siehe Link:

<https://sites.google.com/site/gotteslobliedertexte/107>

➤ *Singen sie aus dem Gotteslob das Lied 218,1,3+4 Str.*

Hinführung zum Einzug Jesu in Jerusalem (vgl. Mt 21,1-11):

Ein Hauch von Advent

„Die Zweiglein der Gottseligkeit" heißt es in der 4. Strophe
- in der Adventszeit denken wir dabei an die Tannenzweige,
mit denen wir unsere Wohnungen für das Weihnachtsfest schmücken,
für die Feier der Ankunft Jesu in Bethlehem.

Wenn wir das Lied „Macht hoch die Tür" am Palmsonntag singen,
und wenn wir uns damit auf unsere Feier der Ankunft Jesu in Jerusalem einstimmen -
dann stehen die „Zweiglein der Gottseligkeit"
heute für die Palmzweige und für die Ölzweige,

mit denen die Menschen damals Jesus zugejubelt haben;
für die Zweige,
mit denen wir sonst die Kreuze in unseren Häusern und Wohnungen schmücken.

„Die Zweiglein der Gottseligkeit“,
die Palm- und Ölzweige,
sollen uns drei Worte ins Gedächtnis rufen:
Hoffnung - Leben - Frieden.

Der grüne Zweig,
mit dem die Taube zur Arche zurückgekehrt ist,
ist zum **Hoffnungszeichen** geworden - für Noah und für viele nach ihm.
Möge er auch zum Hoffnungszeichen für uns alle werden,
die wir uns angesichts der Ansteckungsgefahr verunsichert und bedroht fühlen und trotzdem
auf vielerlei Weise Hilfe erfahren und Hilfe anbieten.

Der grüne Zweig,
der aus einem toten Baumstumpf herauswächst,
ist zum **Lebenszeichen** geworden - für den Propheten Jesaja und für viele nach ihm.
Möge er auch zum Lebenszeichen für uns alle werden,
die angesichts der Kontaktbeschränkungen sich der tragenden Beziehungen bewußt zu
werden und darum zu Telefon, Email, Brief und sonstige Kontaktmöglichkeiten greifen.

Der grüne Zweig,
mit dem man Jesus in Jerusalem als Friedensbringer begrüßt hat,
weil er auf einem armen Esel und nicht hoch zu Ross kam,
dieser grüne Zweig ist zum **Friedenszeichen** geworden -
für die Freunde Jesu damals und für uns heute.

Unsere Hoffnung auf Rettung werden wir heute
und an den kommenden Kar- und Ostertagen intensiv begehnen;
unsere Sehnsucht nach neuen, unbeschränktem Leben,
das stärker ist als alle Todesbedrohung und der Tod selbst;
unseren Wunsch,
dass der Friede am Ende doch stärker ist als alle Gewalt.

➤ *Lesen sie so jetzt aus dem Matthäus-Evangelium die Stelle Kapitel 21 Verse 1-11....*

Hinführung zur Leidensgeschichte Jesu nach Matthäus (Mt 26,14-27.66):

Von Beobachtenden zu Nachfolgenden werden

Der griechische Philosoph Platon hat 400 Jahre vor Christus gefragt:
Was wird denn mit einem wahrhaft gerechten Menschen in dieser Welt geschehen?
Und er hat selbst die Antwort gegeben:
Man wird ihn aus der Stadt treiben, ihn blenden und ans Kreuz hängen.

Für uns Christen
ist Jesus von Nazaret dieser „wahrhaft gerechte Mensch“.
Vorhin haben wir gelesen,

wie er in die Stadt Jerusalem gekommen ist -
jetzt erleben wir mit,
wie er aus dieser Stadt abgeführt und ans Kreuz geschlagen wird.
Der Evangelist Matthäus ist - wie die anderen Evangelisten auch -
kein distanzierter Beobachter der letzten Stunden Jesu,
kein neutraler Berichterstatte.
Er möchte uns in das Leiden Jesu hineinziehen,
und er bietet uns verschiedene Blickwinkel an,
unter denen wir das Schicksal Jesu auf uns wirken lassen können
- verschiedene Rollen,
in die wir uns beim Lesen der Leidensgeschichte hineinversetzen können:

- Die Rolle des **Judas Iskariot**,
der an Jesus und seiner Sache verzweifelte;
weil er wohl damit rechnete,
dass Jesus spätestens dann, wenn er vor Pilatus stünde;
mitten in Jerusalem das messianische Reich anbrechen lassen würde
- alles andere war für ihn nicht denk- und glaubbar.
- Die Rolle des **Petrus**,
der nicht wagt,
sich offen als Jünger Jesu zu bekennen;
der sich schämt und eingestehen muss,
dass er sich überschätzt hat.
- Die Rolle **der anderen Jünger**,
die am Ölberg schlafen;
die die Augen vor der Wirklichkeit verschließen und Angst haben.
- Die Rolle des **Pilatus**,
der sich nicht traut,
Verantwortung zu übernehmen und Jesus zu Herodes abschieben will;
dem es an Zivilcourage fehlt,
und der sich dem Geschrei der Masse beugt;
der keine Kraft hat,
zu der erkannten Wahrheit zu stehen,
und den Weg des geringsten Widerstandes geht.
- Die Rolle der **Hohenpriester und Schriftgelehrten**,
die sich an ihr Gottesbild klammern und sich nicht in Frage stellen lassen;
die in ihren engen Geboten und Gesetzen gefangen sind.
- Die Rolle des **Simon von Cyrene**,
der - ohne gefragt zu werden - das Kreuz Jesu tragen muss;
der gegen seinen Willen in das Leiden Jesu hineingezogen wird.
- Die **Rolle des Hauptmanns**,
der am Ende bekennt:
Das war wirklich ein gerechter Mensch!

- Die **vielen Frauen**;
die (in Galiläa) vieles verlassen hatten,
um ihm nachzufolgen und ihm zu dienen.
- Die Rolle des **Joseph von Arimathäa**,
der aus Furcht vor seinen Mitbürgern nur heimlich ein Jünger Jesu war,
der im Dunkeln sich um Jesu Leib zu sorgen traute.
- Und die Rolle von **Maria aus Magdala und der anderen Maria**;
die beide mit liebendem Blick das Schicksal Jesu mitaushalten;
die spüren, dass es nicht immer leicht ist da zu sein;
aber dass es gut ist jetzt da zu sein.

Wenn wir uns in einer dieser Rollen finden
und aus ihrem Blickwinkel heraus die letzten Stunden Jesu mitverfolgen
-dann könnte das Geschehen von damals für uns heute lebendig werden.

Wir könnten entdecken,
dass Jesus nicht nur für uns,
sondern manchmal auch *an* uns leidet.

Ja, wir könnten so von Beobachtenden zu Nachfolgenden werden...

- *Lesen sie die Leidensgeschichte Jesu nach dem Matthäus-Evangelium 26,14-27,66.*

Mediation: von Helene Renner (2020)

Jesus Christus
mit dir will ich aufstehen
gegen Not und Tod
gegen Folter und Leiden
gegen Armut und Elend
gegen Hass und Terror
gegen Zweifel und Resignation
gegen Unterdrückung und Zwang

Mit dir will ich aufstehen
gegen alles, was das Leben behindert

Mit dir will ich einstehen
für alles, was das Leben fördert

Es genügt nicht
Hosanna, Hosanna zu rufen

Darum
sei du meine Kraft
daß ich aufstehe mit Dir!